

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 52

Rubrik: Püñktchen auf dem I

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Münchner Nachwehen

Nicht vom verflorenen bundesdeutschen Wahlkampf sei hier die Rede; obwohl man auch dabei unter Christdemokraten in der bayerischen Metropole einige schmerzliche Erfahrungen gemacht hat. Der Verlust, um den es im folgenden geht, liegt schon etwas weiter zurück. Er zählt, genau genommen, zu den olympischen Rekorden. Die aufwendigste, spektakulärste und makaberste Menschen- und Materialschlacht der olympischen Neuzeit ist nämlich soeben um einen weiteren Superlativ reicher geworden: Sie wird als Sportanlaß der längsten Langfinger in die Geschichte Olympias eingehen; denn noch nie zuvor wurde ein olympisches Dorf derart ausgeplündert, wie das vor drei Monaten in München geschah. Nach Angaben von Professor Heinle, dem Erbauer des olympischen Dorfes und trotzdem (?) bei den Wahlen abgeblitzten CSU-Kandidaten, soll von den umschwärmten Vorbildern unserer Jugend für nicht weniger als 10 Millionen Mark gestohlen worden sein. Und zwar beschränkte man sich bei der «Selektion» der Souvenirs keineswegs bloß auf kleine, verzeihliche Mitbringsel – es waren sogar ganz ordentliche Brocken darunter, sozusagen niet- und nagelfeste Gegenstände, als da sind: Lautsprecher, Fernsehapparate und – man höre und staune – Toilettendeckel... (Die passende Assoziation dazu in bezug auf die Olympischen Spiele überlassen wir dem Leser!) Aber bleiben wir nüchtern: So sehr einen der Münchner Diebsmarkt auch befremden mag, verwunderlich ist er eigentlich nicht. Beweist er doch nur wieder einmal die Richtigkeit jenes bekannten Sprichwortes: Wer lügt, der stiehlt. Mit anderen Worten: Wer bereits einen olympischen Meineid schwört, der nimmt es auch mit den feinen Unterschieden zwischen Mein und Dein nicht so genau. Wir schlagen daher dem Olympischen Komitee vor, künftig bei den Siegerehrungen im Anschluß an die Nationalhymnen jeweils den einprägsamen Kanon von Klau und Stehling anzufügen:

Heil dir im Siegerkranz,
klau, was du kriegen kannst.

Im übrigen finden wir es lobenswert, daß die Elite der Nationen, der hochleistungsgezüchtete Stolz der Vaterländer auf diese überaus sympathische Weise jenen zahlreichen Spendern ihren Dank zum Ausdruck bringen wollte, die durch ihr Scherflein oder vermittels eines beträchtlichen Steuerbatzens ihren Teil zum Gelingen des Festivals der Diebe beigetragen haben. Es



wäre höchst sonderbar, wenn dadurch nicht mancher zur Ueberzeugung käme, die nächste Olympiade und ihre langfristigen Akteure könnten ihm überhaupt samt und sonders gestohlen bleiben. Zu verstehen wär's ja und mithin wohl auch keine falsche Schlußfolgerung.

Peter Heisch

**ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE**



70,127,11 d

Die falsche Moral

Max Mumenthaler

In Rom sind alle Pferde hoch, doch frommer manchmal als die Reiter, und wer hinaufkommt als General gilt mehr als bloß ein Gefreiter. So hat auch Fernández vom Ordo fratrum praedicatorum der Welt sich entrückt, und will, daß der Schweizer vor seiner Kapuze des Pfürtners wegen sich demutsvoll bückt. «Quos deus perdere vult, dementat prius», gilt heute wie immer zum tausendsten Mal. Nichts ist auf der Erde dem Himmelreich ferner als eine feige und falsche Moral!

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Müssen wir, wie uns gewisse Kreise einzureden versuchen, bis 1985 unbedingt mindestens zehn neue Atomkraftwerke haben?

Antwort: Im Prinzip ja; damit uns bis dahin endlich ein Licht aufgeht, daß wir frische Luft und sauberes Wasser eigentlich nötiger haben als elektrische Zahn-/Schuhbürsten, Heimbohrmaschinen und Rasenmäher.

Frage: Soll der bernisch-evangelische Christ heute, im Zeichen des Wohlstandes, noch die traditionelle Brotbitte des Herrengebets aussprechen?

Antwort: Im Prinzip ja; allerdings mit dem Zusatz: «Gib unserem Kirchenbundspräsidenten auch weiterhin ein Jahressalär von 100 000 Franken, vergib unsere Schulden und tilge diejenigen der Heimstätte Gwatt.»

Frage: Haben wir in der Schweiz auch ein Wachsfiguren-Kabinett?

Antwort: Im Prinzip ja; wenden Sie sich an das Nationalteam der Skifahrer.

Frage: Wie lautet das Substantiv von dominieren (herrschen)?

Antwort: Dominikaner! (Besten Dank für die Auskunft, Herr Prof. Pfürtnern.) *Diffusor Fadinger*



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

Bime Huus froged enn: «Do ischt doch en Dörig dehemm oder? Ischt er vilich i de Stobe?» d Uuskunft luuted: «Do sönd sogär zwee Dörig dehem, zwee Brüeder, wenn es grad wend wesse. Zo walem wend?» «Jäso, jo zom sebe, wo e Schwöschter het z Brülisau omme!» *Hannjok*

Pünktchen auf dem i

Aktion

5f